

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlich: Die Verwaltung des Auer Tageblattes
Redaktion: Auer, Erzgebirge
Telefon: 1111

Telegramme: Auer Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 293

Mittwoch, den 18. Dezember 1929

24. Jahrgang

Die Zollvorlage vor dem Reichstag

Im deutschen Reichstag begann am Montag um 18 Uhr die erste Beratung der Zolltarifnovelle. Sie hat bereits den Reichswirtschaftsrat und den Reichsrat passiert und ist jetzt vom Reichstag parlamentarisch zu verabschieden. Die Zeit drängt, da das Zolltarifgesetz mit Jahresende abläuft und gleichzeitig Verhandlungen mit Frankreich, der Schweiz, Schweden und Finnland geführt werden müssen.

Die Novelle wurde vom Reichsfinanzminister Dr. Hilferding begründet. Infolge der starken Rückgänge derolleinnahmen hat er an der Vorlage ein besonderes Interesse. Noch größer schien freilich das Interesse des Reichstages an den Ausführungen Dr. Hilferdings, denn alle Parlamentarier waren begeistert von ihm, der in den letzten Jahren die besten Reden gegen den Protektionismus gehalten hat, jetzt die Begründung für eine Reihe von Zollherabsetzungen zu hören. Es ist etwas anderes, im hohen Hause Sprecher der Opposition zu sein und wieder etwas anderes an verantwortlicher Stelle dringliche Regierungsmaßnahmen vertreten zu müssen, die schmerzhaft gegen das parteipolitische Programm verstoßen. Dr. Hilferding entlegte sich seiner Aufgabe mit viel Geschick und manchem neuen Gedanken. Er sah die beste Lösung der Frage, sowohl der Produktion wie auch den Verbrauchern gerecht zu werden, in dem System der gleitenden Zölle. Der Reichstag spendete ihm dafür freilich keinen Beifall, er sah allerdings auch von Mißfallensäußerungen ab. Er staunte.

Niemand wunderte sich dagegen über die folgende Kanonade des Kommunisten Hörnie. Außer diesem Moskowitzer fand kein Parlamentarier ein Bedürfnis, sich zur Zollvorlage zu äußern. Sie wanderte dann auch sogleich in den Handelspolitischen Ausschuss. Nach rascher Erledigung kleinerer Vorlagen war die Sitzung schon kurz vor drei Uhr zu Ende. Die Dienstag-Sitzung verspricht viel lebhafter zu werden, denn schon die Novelle zum Währungsrecht, die eine Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstages vorsieht, birgt viel Bündstoff in sich. Auch das Ministerpensionsgesetz dürfte zu beachtlichen Auseinandersetzungen und Feststellungen führen. Unmittelbar nach der Vollendung des Reichstages trat der Handelspolitische Ausschuss zur Beratung der Zollnovelle zusammen. Er will seine Arbeiten so beschleunigen, daß die zweite Lesung der Zollvorlage schon am Mittwoch, spätestens Donnerstag, erfolgen kann.

Der Kampf um das Sofortprogramm

Privates Zigarettenmonopol oder Staatsmonopol — Dr. Schachts Steuerwünsche

Das Vertrauensvotum, das die Reichsregierung am letzten Sonnabend erhielt, bewahrte uns vor einer Weihnachtskrise. Reichstag und Reichskabinett haben damit jedoch ihre Aufgabe noch nicht gelöst. Es gilt jetzt noch vor Weihnachten das Sofortprogramm der Reichsregierung parlamentarisch zu verabschieden und Wege zu finden, um über die Ultimofrist hinauszuweichen. Reichskanzler Müller ist bereits am Montag morgen von dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen worden, Dr. Schacht, unser Reichsbankpräsident, folgte ihm auf dem Fuße nach.

Am Montag nachmittag begannen im Reichsfinanzministerium die schwierigen Verhandlungen der Koalitionsparteien mit dem Reichsfinanzminister über die Erhöhung der Tabaksteuer. Besonders heiß umstritten ist die geplante Einführung eines Zigarettenkontingents für die inländische Zigarettenindustrie. Räte es zur Kontingentierung, dann würden dadurch die heutigen Nachverhältnisse in der Zigarettenindustrie stabilisiert. Das besagt nicht mehr und nicht minder, als daß der Konzern Reemtsma-Neuerburg vom Reiche ein konzessioniertes Privatmonopol erhalte. Wie sich aus den Protestäußerungen der letzten Tage ergibt, befürchten zahlreiche Händlerverbände eine Tyrannisierung des Kleinhandels durch die kommenden Privatmonopole und schon wächst die Bewegung, die darauf hinarbeitet, ein staatliches Tabakmonopol — als das geringere Übel — zu schaffen. Wie wichtig die Schaffung eines staatlichen Monopols ist, schreibt das „Berliner Tageblatt“ am Montag abend, mit dem das Reich sich ohne Preiserhöhungen Mehreinnahmen von über einer halben Milliarde Mark im Jahr schaffen kann, geht daraus hervor, daß nach den Vorlesungen des Reichskanzlers die Höhe der unkonfiskierten Staatsschuld das Tempo der Finanzreform hemmt. Auf keine andere Weise aber könnte die Konsolidierung der schwebenden Schulden ohne die Bindung von Steuergeldern ermöglicht werden, als durch die Aufnahme einer Anleihe auf ein staatliches Tabakmonopol. Würde man die schwebende Schuld auf diese Weise konsolidieren, so würden die Mehreinnahmen des Reiches aus der verstärkten Veranschlagung des Tabaks und des Bieres sowie der privaten Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zum Abbau der am meisten bräunenden Produktionssteuern verwendet werden können.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wiederholte in den letzten Stunden seine Wünsche, daß mit dem Sofortprogramm noch vor Weihnachten auch die Biersteuer erhöht wird. Darüber herrschte in den verantwortlichen Kreisen nicht die Bestätigung, die man mancherorts wünschte. Die Bayerische Volkspartei ist jetzt für eine Erhöhung der Biersteuer nicht zu haben und die Sozialdemokratie fürchtet nicht die geringste Neigung, die so schwer erzielten Vereinbarungen dadurch zu gefährden, daß man die ohnehin in der Bierfrage sehr empfindlichen Bayern noch mehr verärgert. Es wird also in dieser Hinsicht bei den Wünschen des Reichsbankpräsidenten bleiben.

Dagegen haben die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zur Formulierung des Gesetzesentwurfs, der eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung von 3 Prozent auf 3 1/2 Prozent vorsieht, bereits begonnen. Schon aber ist wieder ein Streitfall da. Der Reichsarbeitsminister wünscht, daß die Vorlage am 1. Januar 1930 in Kraft tritt und bis zum 31. März 1931 die Beitragserhöhung gewährleistet. Demgegenüber tritt die Deutsche Volkspartei dafür ein, daß die Beitragserhöhung nur bis zum 31. März 1930 in Kraft bleibt. Zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten trat am Montag abend das Kabinett zu einer Sitzung zusammen. Die Stellung der volksparteilichen Minister ist durch die bekannte Abstimmung der deutsch-volksparteilichen Reichstagsfraktion am Sonnabend nicht gestärkt worden, da bekanntlich 14 Volksparteiler gegen die eigene Regierung stimmten und 3 Mitglieder der Fraktion sich ihrer Stimme enthielten.

Einigung über das Sofortprogramm

Die Regierungsparteien haben sich, wie das Nachrichtenbureau des VDD, erfährt, nunmehr auch über den zweiten Teil des Sofortprogramms, die Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung, geeinigt. In der Frage der Befristung kam ein Kompromiß zustande, daß der erhöhte Beitrag bis zum 30. Juni 1930 gelten soll. Der Initiativantrag der Regierungsparteien ist dem Reichstag zugeleitet worden.

Schachts Steuerwünsche

Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Einige Unruhe herrschte gestern im Reichstag darüber, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht gewisse Wünsche wiederholt hat, die eine Erledigung der Biersteuererhöhung noch vor Weihnachten betreffen. Diese Wünsche dürften allerdings platonisch bleiben, weil nicht nur die Parteien — neben der Bayerischen Volkspartei u. a. auch die Sozialdemokraten — sondern auch die Regierung keine Neigung zeigen, das Kompromiß zu gefährden.

Schacht bei Hindenburg

Ueber einen Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bei dem Reichspräsidenten berichtet das „Berliner Tageblatt“: Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern nachmittag den Präsidenten der Reichsbank, Dr. Schacht, um auf ihn in der Frage der Ueberbrückungsanleihe in vermittelndem Sinne einzuwirken. Nach Beendigung der Unterredung begab sich Dr. Schacht zum Reichskanzler. In Kreisen der Reichsregierung ist man der Ansicht, daß der Ueberbrückungskredit als gesichert gelten kann.

England konnte den Weltkrieg verhüten

Ein englischer General über den Kriegsausbruch

General Sir Jan Hamilton sagte in einer Rede bei der Enthüllung eines Denkmals für die Gefallenen: Die englischen Staatsmänner hätten den Krieg mit einem Worte verhindern können; aber sie waren durch die seit acht Jahren geführten geheim gehaltenen militärischen und maritimen Besprechungen in verhängnisvoller Weise behindert und gebunden. Diese Besprechungen wurden von einer kleinen Gruppe von Personen dazu benutzt, um der Regierung die Hände zu binden und sie daran zu verhindern, im letzten Augenblick zu erklären: „Wer zuerst mobil macht, muß darauf gefaßt sein, mit uns zu tun zu bekommen.“ Im letzten Augenblick versuchte unser Staatssekretär des Neukern, diesen Trumpf auszuspielen; aber es gelang ihm nicht, weil die alliierten Mächte wußten, daß wir durch die militärischen Besprechungen ehrenhalber verpflichtet waren, an ihrer Seite zu kämpfen.

Gegen wen?

Die französische Vorlage über die Verteidigung der Grenze

Die französische Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der Kredite in Höhe von 200 Millionen Francs für die Verteidigung der französischen Grenze und von 400 Millionen Francs für die Verteidigung durch die Luftwaffe fordert, die der Kriegsminister in den Haushaltsjahren 1930/34 zu benutzen ermächtigt werden soll. In der Begründung wird erklärt, um das Land vor einem eventuellen Einfall zu schützen, sei es unerlässlich, Verteidigungsanlagen zu errichten und für Waffen und Munition zu sorgen, damit gittermäßig beschränkte Truppen das Vordringen einer feindlichen Truppe aufhalten können. Die Regierung beantragt daher, daß zusätzlich der bereits bewilligte Kredit ein weiterer Kredit in Höhe von 1 Milliarde Francs aus dem allgemeinen Budget für 1929 für Personalausgaben bewilligt wird, und zwar für Artillerie 800 Millionen, für Pioniertruppen 750 Millionen.

Das Weihnachtsfest wird in der Sowjetunion abgeschafft!

In Moskau, Leningrad und vielen anderen Städten hat eine Antichristlichkeitskampagne eingesetzt. In Betrieben und Clubs werden zahlreiche antireligiöse Vorträge gehalten. Die Beschäftigten derjenigen Betriebe, welche die ununterbrochene fünfjährige Arbeitswoche noch nicht eingeführt haben, beschloßen, am 25. Dezember ihrer Arbeit nachzugehen und ihren gesamten Tageslohn an den Industriearbeiterfonds abzugeben. Dem Wunsch der Arbeiterchaft entsprechend hat der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften den Beschluß gefaßt, daß am 25. Dezember gearbeitet werden solle. Der Arbeiterverband entwickelt eine rege Tätigkeit. Auf seine Bitte veranstalteten Theater, Clubs und Kinos in den Weihnachtstagen antireligiöse Aufführungen. Das Präsidium des Moskauer Sowjets hat das Füllen und die Zufuhr von Tannenbäumen verboten und die Ladenbesitzer aufgefordert, von dem Verkauf von Baumstamm abzusehen.

Die Sklarets haben zuviel Steuern bezahlt

Das Steuerstrafverfahren, das gegen die drei Brüder Sklarek und einen Finanzbeamten eingeleitet worden war, hat eine überraschende Wendung erhalten. Die Nachprüfung der Bücher durch die Sachverständigen hat, einer Korrespondenz zufolge, ergeben, daß die Sklarets nicht zu wenig, sondern im Gegenteil 25 000 RM zuviel an Steuern gezahlt haben. Dieser Betrag wird jetzt seitens des Kontrollverwalters von der Finanzkasse zurückverlangt werden.

24 Rotfrontführer verhaftet

Die Antifaschistenorganisation (Afo), eine Erfahrungsorganisation des Rotfrontkämpferbundes, hatte, nach Wittermeldungen aus Wanne-Eikel, am Sonntag ihre Führer aus den Ruhrbezirken zu einer Geheimbesprechung nach Wanne-Eikel zusammengezogen, um Streit- und Kampfpläne zu besprechen. Kurz nach Beginn der Versammlung wurde sie von der Polizei, die inzwischen verständigt war, aufgehoben. 24 Teilnehmer, in der Mehrzahl Führer des verbotenen Rotfrontkämpferbundes, darunter der gebirgische Gauführer des Bundes im Ruhrgebiet, Jakob Göbel aus Dortmund, wurden verhaftet.

Anwachsen des amerikanischen Nationaleinkommens

Einer Berechnung des Nationalbureaus für Wirtschaftsforschung zufolge ist das Nationaleinkommen in den vergangenen zehn Jahren um 23,470 Milliarden und in den letzten zwanzig Jahren um 80 Milliarden gestiegen. Das Durchschnittseinkommen des Arbeiters lag 1909 bei 976 Dollar im Jahre 1909 auf 1205 Dollar im Jahre 1928.

Filmverbot für das besetzte Gebiet

Der Film „Der Reichsparteitag 1929 der Nationalsozialisten in Nürnberg“ ist von der Interalliierten Rheinlandkommission für das besetzte Gebiet verboten worden.

„Hoker“-Revolte in Gotha

Als die zur Auffüllung des Gothaer Stadtfels eingeführte Hokersteuer um 1/21 Uhr in der letzten Nacht zum ersten Mal erhoben werden sollte, kam es nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Gotha zu einer förmlichen Aufruhr. Aus Protest schlossen um diese Zeit sämtliche Lokale ihre Pforten, und wie auf ein Alarmzeichen sammelten sich die dadurch zwangsläufig an die Kasse Luft beschränkten Gäste in den Straßen. Lärmend und singend zog man nach der Wohnung des Oberbürgermeisters, die aber schnell durch Herbeiziehung der Polizei geschützt wurde. Die Polizei drängte die Menge in die Anlagen am Marktplatz. Hier versuchte nun der Oberbürgermeister Dr. Scheffler von einem Gartensaum herab den aufgeregten Geistes die Berichtigung der Hokersteuerordnung klar zu machen. Öffentliche Geschlächer und Pfeifen waren die Antwort. Die Polizei schritt nun zu vielen Verhaftungen. Die Stadtverwaltung hat sofort dem Stadtrat in Folge des allgemeinen Widerstandes gegen die Hokersteuer die vorläufige Außerkraftsetzung der Verordnung anheimgegeben.

Fünf Arbeiter in einem Fidelebergwerk verhaftet

In der Grube der Internationalen Nickel-Bergbau-Gesellschaft in Subburg (Ostthür) brach ein Brand aus, dem fünf Bergarbeiter zum Opfer fielen.

Rund um die Welt

Der in Eger festgenommene nicht der Däffeldorfer Mörder

In der gestrigen Pressekonferenz im Däffeldorfer Polizeipräsidium wurde mitgeteilt, daß der in Eger festgenommene Josef Mater tschechischer Staatsangehöriger ist. Im Jahre 1921 wurde er durch Regierungsverfügung wegen verschiedener Eigentumsdelikte aus Deutschland ausgewiesen. Im Juli 1929 hielt er sich wieder in Däffeldorf-Meiß auf. Er hat zu verschiedenen Zeiten und zur Zeit des Mordes an der Ida Reuter bestimmt in Eger im Gasthaus „Zum Hirschen“ auch gewohnt. Im September und Oktober, zu welcher Zeit die ersten Mordtaten verübt worden waren, hat er auch verschiedentlich daselbst gewohnt. In den Zwischenzeiten, in denen er nicht dort gewohnt hatte, hätte er nicht nach Däffeldorf gelangen können, da ihm die Geldmittel dazu nicht zur Verfügung standen. Zu Fuß oder zu Rad konnte er in dieser kurzen Zeit den Weg nicht gemacht haben.

Bei der schon erwähnten Stizze, die bei ihm gefunden wurde, handelt es sich um eine einfache Geländekarte, die in seinem Zusammenhang mit den Däffeldorfer Mordtaten steht. Auch paßt die Beschreibung, die die Polizei von dem Mörder hat, nicht auf ihn. Der Mörder soll höchstens bis zu 1,70 Meter groß sein, während Mater über 1,80 Meter ist. Er kommt also aller Wahrscheinlichkeit nach als Täter nicht in Betracht. Bisher hat sich auch noch niemand gemeldet, der ihn in der Ständermühle am 11. August photographiert hat.

Berufung des Staatsanwalts im Stolberg-Prozess

Wie die Justizpressestelle in Breslau mitteilt, hat in der Angelegenheit des Grafen Stolberg nunmehr auch der Oberstaatsanwalt gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Blutiger Wirtshausstreit

Drei Tote

Im Wirtshaus Wagner in Oberhausen kam es in der vergangenen Nacht zu einem Streit, der drei Menschenleben forderte. Die Brüder August und Wilhelm Palm, die von dem Gastwirt Wagner wiederholt aus dem Lokal gewiesen waren, drangen auf ihn ein. Wagner gab zunächst einen Schreckschuß ab. Als dieser ohne Wirkung blieb, feuerte er noch drei Schüsse ab. August Palm erlitt einen Schuß in den Kopf, sein Bruder Wilhelm einen Bauchschuß. Der dritte Schuß traf einen herbeieilenden Freund des Gastwirts namens Witsch, der durch einen Kopfschuss auf der Stelle getötet wurde. Die beiden Brüder sind ihren Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Der Wirt, bei einem Nervenzusammenbruch erlitt, wurde vorläufig festgenommen.

Leichsinn!

Noch glimpflich abgelaufen

Der Kaufmann Arno Pfeiffer aus Leipzig wollte mit seinem Kraftwagen die Bahnüberfahrt zwischen Deltitzsch und Wendorf noch passieren, obwohl die Bahnstraße bereits bis zur Hälfte geschlossen war. Das Auto wurde von der Lokomotive des Express-Gütersonderzuges Leipzig-Berlin erfasst und stark beschädigt. Pfeiffer war im letzten Augenblick aus dem Wagen gesprungen und kam so mit heller Haut davon. Die Lokomotive wurde so stark beschädigt, daß sie in Witzschfeld ausgewechselt werden mußte.

Aus Stadt und Land

Weihnachtsfeier

der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten

Die Ortsgruppe Aue des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten (Union Camp) versammelte gestern nachmittag die Kinder ihrer Mitglieder zu einer schönen Weihnachtsfeier. Den Saal des Rudentales erhellte der zauberliche Schimmer vieler Kerzen, die in hübschen Leuchtern auf den weiß gedeckten und mit Tannengrün geschmückten Tischen standen. Die Bühne wurde von zwei Tannenzweigen flankiert, von deren Zweigen ebenfalls schimmerndes Licht erstrahlte. Über der Bühne aber hing ein schöner Adventsleuchter mit vielen Kerzen. Auf den Tischen lag reichlich mit Rosinen und allen Zutaten versehenen Stollen die hungigen Mündchen; sie ließen tapfer ein und fanden auch noch die Zeit zu lustigem Klappern. Der Ortsgruppenvorsitzende, Arno Fischer, der ihr Gründer ist und sie jetzt seit acht Jahren leitet, ließ alle herzlich willkommen sein. Herr Fischer hat zum 1. April 1930 den Ratgeber in Schneeberg übernommen und ist damit Arbeitgeber geworden. So stand er wahrscheinlich zum letzten Male bei einer festlichen Veranstaltung seiner ihm aus Herz gewonnenen Ortsgruppe als Vorsitzender vor den Mitgliedern, denen allen er zum Festtag Abend recht viel Glück und Segen wünschte. Herr Fischer sprach, in der er die reichlichen und wertvollen Geschenke des Weihnachtsfestes den Kindern nahe brachte. Dann kam der Knecht Ruprecht mit einem langen silbergrauen Bart und einem Wettermantel bereingestapft. Jedes Kind mußte ein Gebet oder einen Spruch oder ein Gebicht auflesen. Zum Schluß schüttete er seinen Sack mit Nüssen und Küssen aus. Was das eine Freude, als sich dann die Kleinen, die sich schon vorher erwartungsvoll zusammengedrängt hatten, auf die Herrlichkeiten stürzten! Eine Kinderpolonaise und zwanzig Reigen beschloßen die Kinderbescherung.

Am Abend folgte die Weihnachtsfeier für die Erwachsenen. Das Reuere des Saales war das Weiße wie bei dem Kinderfest: Tannengrün, Kerzenschimmer, Musik, die von Mitgliedern unserer Stadtkapelle geboten wurde. Herr Fischer ließ alle Teilnehmer der überaus feierlichen Feier willkommen sein. Dann folgte eine Schallplattenaufführung der zu einer Kurzoper zusammengestellten Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber. Die Platten waren bespielt von den Mitgliedern der Berliner Spieloper, so daß den Mitgliedern ein einwandfreier künstlerischer Genuß vermittelt wurde, für den sie durch reichen Beifall dankten. Nach diesen feierlichen Dreiviertelstunden begann der fest-

Zustrom

Gestern mittag wurde in München auf einer Wiese etwa 40 Meter von der äußeren Boshofstraße entfernt ein 20 Jahre altes, noch unbekanntes Mädchen tot aufgefunden, dem der Kopf eingeschlagen war und die Kleider vom Leibe gerissen waren. Vermutlich handelt es sich um einen Lustmord. Die Tat ist auf der Straße verübt und das Opfer dann auf die Wiese geschleppt worden. Irrendwache Spuren konnten infolge des Schneefalles nicht gefunden werden.

Selbstmord aus Eifersucht

Erschossen hat sich in einem, dem Rechtsanwalt und Stadtverordnetenworbsteher Jonathan in Burg bei Magdeburg gehörenden, zwischen Burg und Altengraben gelegenen Wochenendhaus ein Fräulein Friedrich aus Burg. Wie die Feststellungen der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft ergaben, geschah die Tat, als Jonathan in Begleitung einer Dame das Wochenendhaus betreten hatte, in welchem Fräulein Friedrich schon vorher weilte. Als Grund der Tat wird Eifersucht angenommen.

Mord

Der 40 Jahre alte Geschäftsführer einer Schiffahrtsgesellschaft in Halle-Neustadt, Wilhelm Bauer, wird seit Sonnabend vermisst. Etwa 200 Meter von den Büroräumen entfernt fand man nun am Halle-Ufer große Blutlachen sowie Hut, Brille, Trauring, eine abgebrannte Zigarre Bauers und ein Radermesser. Es ist anzunehmen, daß Bauer ertrunken und in die Saale geschleift wurde. Die Leiche ist noch nicht geborgen, die Täter sind noch nicht ermittelt.

Eine Kindertragödie

Der vierjährige Landwirtssohn Franz Eck aus Karlsbad hänselte und verspottete den 13 Jahre alten Boltschüler Franz Josef Kuger auf der Straße so lange, bis dieser in sinnlose Wut geriet und mit beiden Händen den Hals des Vierjährigen umklammerte. Er ließ nicht eher los, bis das Kind ganz blau im Gesicht war und leblos zu Boden sank. Dann flüchtete Kuger. Am nächsten Tage starb das vierjährige Kind an den Folgen des Würgens.

13 Tote bei einem Gemartungsstreit in Mexiko

Wie Associated Press aus Mexiko meldet, kam es in der Nähe der Stadt Venadecarpo zwischen Bewaffneten der Dörfer Santa Tomas und Santa Maria, die sich über die Festlegung der Dorfgrenze nicht einigen konnten, zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem 13 Personen getötet und 6 verwundet wurden.

Der Schnellzug in der Schafherde

Der D-Zug Straßburg-Metz ist Montag nachmittag etwa einen Kilometer von dem Bahnhof Brumath entfernt in eine die Weise überquerende Schafherde hineingefahren. Etwa 80 Tiere wurden auf der Stelle getötet. Der Lokomotivführer bemerkte den Unfall erst beim Einfahren in den Bahnhof.

Verhaftung eines Direktors eines Pariser Kreditinstitutes

Der Untersuchungsrichter hat den Direktor eines Kreditinstitutes, das Beamten auf Grund ihrer fünfjährigen Vorkaufe zu zahlen vorgab, die betreffenden Beamten jedoch in Wirklichkeit nur veranlaßte, Schuldscheine zu unterzeichnen, ohne ihnen Geld zu geben, verhaftet lassen.

Sahelstille Übung

Wir berichteten gestern, daß ein Mann, während er des Nachts von zwei Bekannten nach Hause gebracht wurde, plötzlich verstorben ist. Der Tote wurde übrigens in die Wohnung seiner Eltern gebracht; er wohnte also nicht, wie uns zunächst gemeldet wurde, in einer Junggesellenwohnung. Die beiden Bekannten, die ihn zu dem Trunde verleitet haben sollen, sind inzwischen wegen des Verdachtes fahrlässiger Tötung sowie des Diebstahls verhaftet worden; dem Toten fehlen nämlich Wertgegenstände sowie Geld. Als Todesursache ist, falls eine vielleicht noch erfolgende Sektion nicht etwas Anderes ergibt, Veranschlag festgestellt, der aber womöglich durch Fahrlässigkeit der beiden Bekannten des Toten verursacht sein kann. Alles Weitere muß die Untersuchung ergeben.

Städt. Feuer. Gestern nachmittag gegen 5 1/2 Uhr brach in dem Wohnhause der Wwe. Sonntag am sog. Stein, beim Schleichhaus ein Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. Als die Feuerwehr eintraf, schlugen schon die hellen Flammen aus dem Dach. Dem raschen und tapferen Eingreifen der Wehr ist es zu danken, daß vor allem die bedrohten vier Nachbarhäuser unbeschädigt gerettet wurden. Vom Hause der Wwe. Sonntag brannnten das Dach und das zweite Obergeschoß nieder. Der Wassermangel machte die Löscharbeiten außerordentlich schwierig. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Dresden. R o r b. In seiner Wohnung in der Marktstraße wurde Montag nachmittag der 60 Jahre alte Privatmann Wiersch ermordet aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Raubmord vor, der wohl in der Nacht vorher verübt wurde. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

Raubmord an einem Chauffeur

Auf den Hiesfeldern zwischen Maßow und Welkenes fanden gestern in den frühen Morgenstunden Arbeiter eines Autotags, die gewaltlos am Wege hielten. Ein Polizeibeamter stellte fest, daß der Fahrer offenbar einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Der Ermordete kann nur einen Fahrgast gehabt haben, da die erste Lage eingeschaltet war. Der noch unbekannt Mörder muß während der Fahrt das Schließfenster geöffnet und den Chauffeur durch Schüsse in den Hinterkopf mit einer Kleinkalibrigen Pistole getötet haben. Der Mörder hat dann anscheinend den Fahrer ausgeraubt und den Wagen mit brennenden Lampen stehen lassen. Für die Ermittlung des Mörders ist von der Kriminalpolizei eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt.

Die Untersuchung der Leiche ergab, daß der Mörder zweimal auf sein Opfer geschossen hat. Der erste Schuß ist ein Steckschuß, der oberhalb des rechten Auges in das Gehirn eingedrungen ist. Die zweite Kugel, die der Täter abfeuerte, traf den Chauffeur etwa zwei Finger breit hinter dem Ohr und muß ebenfalls ins Gehirn gegangen sein. Der Mord muß in der Nacht etwa zwischen 2 und 3 Uhr verübt worden sein. Bei einer Durchsichtung der Kleider des Toten fand man nur ein paar Kleinigkeiten, aber kein Geld. Nach der Lage der Dinge ist anzunehmen, daß er schon eine Fahre gehabt und Geld eingenommen hatte. Diesen Betrag, dessen Höhe noch nicht bekannt ist, hat der Mörder sich angeeignet. Die Suche mit einem Polizeihund ist erfolglos verlaufen. Der Regen und die vielen Passanten, die am Montag früh zur Arbeit gingen und die Straße entlangkamen, haben jede Fahre ausgelöscht.

Wie die Feststellungen ergeben haben, heißt der ermordete und betraute 35 Jahre alte Chauffeur Oswald von Schalepanski; er ist der Sohn eines Wiesbadener Medizinalrats. Im Kriege war er Offizier, später wandte er sich dem kaufmännischen Berufe zu und betätigte sich mit seinem Vermögen an einer Kaligrube, die nicht den erwarteten Erfolg brachte. Von seiner Tante, der Kunstmalerin von Schalepanski, wurde er im Oktober d. J. adoptiert. Dem Chauffeurberuf wandte er sich zu, nachdem er sein Vermögen verloren hatte.

Es ist bisher nicht gelungen, aber die Persönlichkeit des Mörders Näheres festzustellen.

Die Tageseinnahme des Silbernen Sonntags gestohlen

In das Kaufhaus Schöden in der Soremberger Straße in Cottbus drangen in der Nacht Diebe ein, die mit einem Sauerstoffgebläse den Belldach aufschloßen. Dem Einbrecher fiel die gesamte Tageseinnahme des Silbernen Sonntags — rund 100 000 Mark — in die Hände. Der Verdacht richtet sich auf zwei Männer im Alter von 20 bis 25 Jahren, von denen einer einen kleinen roten Koffer trug.

Sieben Opfer eines Lagerbrandes

In den Arbeitsräumen einer Wappier- und Pumpenverwertungsanstalt in Baltimore brach ein Brand aus, bei dem sieben dort beschäftigte Mädchen ums Leben kamen.

Der Vulkan Krakatau in Tätigkeit

Meldungen aus Batavia zufolge hat die zunehmende Tätigkeit des Inselvulkans Krakatau unter der Bevölkerung Bestandes lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Der Vulkan entfaltete nach längerer Ruhepause am vorletzten Sonntag eine starke Tätigkeit. Gestern wurden plötzlich Gasstrudel wahrgenommen, die zum ersten Mal in unmittelbarer Nähe des Beobachtungspostens auf der kleinen Insel Bang-Gilang austraten. Man zählte etwa 400 Ausbrüche mit einer durchschnittlichen Höhe von 300 Meter und etwa 1000 schwere Explosionen. Es wurden drei gewaltige Wasserfalken beobachtet. An der Oberfläche des Wassers trieben rotglühende Kugeln. Die Anzahl der unterirdischen Beben ist in starker Zunahme begriffen.

Die Lokomotivvergebung der Reichsbahn

Die Pressestelle der Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit: Die Reichsbahn muß auch in der nächsten Zeit in der Vergabung von Lokomotivaufträgen stark zurückhalten. Wegen der angespannten finanziellen Lage können nur die notwendigsten Bestellungen gemacht werden. Bekanntlich waren für das erste Halbjahr 1930 50 Lokomotiven vorgesehen. Dazu sollte für das zweite Halbjahr 1930 eine gleichgroße Bestellung treten. Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Reichsbahn können jedoch zunächst nur einige 20 Lokomotiven für das zweite Halbjahr vergeben werden, so daß insgesamt eine Vergabung von 70 bis 80 Lokomotiven zunächst in Frage kommt. Bei der Vergabung der für das erste Halbjahr 1930 vorgesehenen Lokomotiven war vergeblich von der Reichsbahn der Weg der Ausschreibung beschritten worden. Er führte deshalb nicht zum Ziel, weil die Lokomotivfirmen sich über die Preise verständig hatten. Deshalb mußte die Reichsbahn dazu übergehen, die Lokomotiven für 1930 freihändig zu vergeben.

Ausschlaggebend für die Auswahl der Firmen bei der Vergabung waren rein sachliche Gründe, nämlich rationelle Herstellung und Verteilung über das ganze Reichsgebiet. Aus diesem Grunde mußte von dem bisherigen Quotenystem abgesehen werden, ohne daß in Zukunft der Grundsatz der Quotenvergebung verlassen werden soll.

Auf Berlin entfallen 16 Lokomotiven, die größtenteils an die Firma Schwarzlopp vergeben werden, die auch den sächsischen Arbeitsanteil übernommen hat. Es handelt sich hier um 10 schwere Schnellzuglokomotiven und 3 Schmalspurlokomotiven. Außerdem werden für die Fortentwicklung der Bauformen noch einige Versuchslokomotiven vergeben, von denen z. B. die Firma Voßig in Berlin 3 leichte Schnellzuglokomotiven bekommen wird.

18 Schnellzuglokomotiven bayerischer Bauart sind bei Firma Penzel u. Sohn in Kassel in Auftrag gegeben worden.

Braunschweiger Salatkartoffeln.
K
Schne
Für
S
Er
A
3e
2

Infolge ihrer Verbindung mit der Firma Krupp in München. Die Firma Perschke übernimmt hiermit auch einen Arbeitsanteil der Eisen-Höfenwerke in Breslau, denen sie als Ausgleich andere Arbeiten zuweist.

12 schwere Schnelllokomotiven sind an die Firma Krupp vergeben worden, die für die Folge zugunsten der Eisen-Höfenwerke den Wagonbau aufhört und außer ihrem eigenen Arbeitsanteil noch den von Hohenzollern, Humboldt und Karlsruhe übernommen hat.

10 Güterzug-Tenderlokomotiven sind der Panomag in Panover zur Lieferung übertragen worden.

Die Maschinenfabrik Hülsmann wird, da ihr Arbeitsanteil so niedrig ist, daß eine wirtschaftliche Fertigung der Lokomotiven im Jahre 1930 nicht möglich ist, an Stelle von Lokomotiven die Lieferung von Personenzuglokomotiven übernehmen.

Ueber die Vergebung von Lokomotiven an Schichau oder Union-Werke, deren Zahl für das ganze Jahr jetzt auf 10 erhöht wird, haben die Reichs- und Staatsregierungen noch keine Entscheidung getroffen.

Ueber die Vergebung von Lokomotiven an die Maschinenfabriken Krauss und Pape in Bayern sind noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt.

Die ihre Erfahrungen dazu auswerten, in ihren Jugend-, Knaben- und Mädchenabteilungen die Sportbetätigung und -ausbildung der Jugend durch Sportlehrer und geeignete Jugendleiter und Helfer zu betreiben. In jedem Ort, in jedem Stadtteil sind solche Vereine vorhanden. Mehr als 1000 von ihnen, über 700 mittel-deutsche Orte verteilt und zum Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine zweiseitiger Förderung ihrer Bestrebungen zusammengeschlossen, befaßten sich beispielsweise vornehmlich mit der Pflege der gesundenheitsfördernden Rufen- und Ballportarten. Tretet mit ihren Führern in Verbindung, überzeugt euch von dem Eifer und ehrlichen Willen und vertraut ihnen dann eure Kinder an!

Amtliche Anzeigen

On dem Konkursverfahren über das Vermögen des Konfektions- und Brennstoffhändlers Konrad Bruno Selmann in Aue wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverdictnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der Schlußtermin

auf den 8. Januar 1930, vormittags 12 Uhr vor dem Amtsgericht Aue, den 14. Dezember 1929.

Das gerichtliche Vergleichsverfahren, das zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Darm- und Gewürzhändlers Willy Kurt Jungmann in Aue, Ernst-Papst-Straße 19, eröffnet worden ist, ist zugleich mit der Bestätigung des im Vergleichstermine vom 18. Dezember 1929 angenommenen Vergleichs durch Beschluß vom gleichen Tage aufgehoben worden. Amtsgericht Aue, am 16. Dezember 1929.

Mittwoch, den 18. Dezember 1929, vormittags 9 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 4 Stühle mit Lederbezügen, 1 Rauchfisch, 1 Wanduhr, 2 verfilberte Vasen, 1 Blumenstange, 1 elektr. Hängelampe, 1 Propellerfisch, 1 Klavierstuhl, 1 Auszugstisch, 2 Stühle mit Lederbezügen, 1 Klubsessel, 1 alte Schreibmaschine Remington, 1 Herrenschreibtisch, 1 runder Tisch, 1 Truhen-Spiegel mit Stufe, 1 Erdbrenn, 1 Klavier (Schub), 24 Bände Neues Konversationslexikon mit Regal, 1 Nähmaschine mit Motor, 1 Schreibfisch, 1 Stohltange, 2 Soghusstiel, 5 Herrenleibermägen, 7 Lederlappen für Damen, 1 Autolichtmaschine, bestehend aus Dynamo und 2 Schalterstiften.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Aue. Verdingung.

Die Niederdruckdampf-, Warmwasserpumpenheizung nebst Kesselanlagen und die Warmwasserleitungen für das Hauptgebäude der neuen Krankenhausanlage sollen vergeben werden.

Angebotsformulare sind vom Stadtbauamt gegen Erstattung der Schreibgebühren (5.- RM) zu beziehen. Zeichnungen liegen zur Einsichtnahme aus.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und im verschlossenen Umschlag bis Sonnabend, den 4. Januar 1930 vormittags 11 Uhr dem Stadtbauamt einzureichen.

Verpätet eingehende oder nicht ordnungsmäßig ausgefüllte Angebote werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Aue, 16. Dezember 1929. Das Stadtbauamt.

Der günstige Wind

Katharina Klabusch von Rufford hielt Klabusch ab. Über Willen anstößte ihr ein unantastbarer Ton, der zur Hoflichkeit und zum guten Ton in Widerspruch steht. Ein junger Marineoffizier trat demütig vor, kniete nieder und bat um Vergebung seines Verstoßes gegen die guten Sitten. — „Stehen Sie auf!“ sagte die Katharina und lächelte freundlich.

Nach der Audienz rief sie den jungen Offizier zu sich. Sie erkundigte sich nach seinen Verhältnissen und schloß die Unterredung mit den Worten: „Sie haben es als Seemann verstanden, einen ungünstigen Wind gut zu benutzen. Wer das als Seemann kann, verdient Ansehen zu sein. Ich ermahne Sie dazu!“

Aue. Volksentscheid „Freiheitsgesetz“ betr.

Nach § 12 des Gesetzes über den Volksentscheid vom 27. Juni 1921 in der Fassung vom 31. Dezember 1923 erfolgt auf Antrag eines Stimmberechtigten, der in eine Stimmliste oder Stimmpartei eingetragen ist,

- I. ein Stimmberechtigter, der in eine Stimmliste oder Stimmpartei eingetragen ist, 1. wenn er am Abstimmungsstage während der Abstimmungszeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Stimmbereiches sich aufhält; 2. wenn er nach Ablauf der Frist zur Auslegung der Stimmliste oder Stimmpartei keine Wohnung in einem anderen Stimmbereich verlegt; 3. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfähigkeit behindert ist und durch den Volksentscheid die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Abstimmungsraum aufzusuchen;

II. ein Stimmberechtigter, der in eine Stimmliste oder Stimmpartei nicht eingetragen oder darin gestrichen ist,

- 1. Wenn er nachweist, daß er ohne sein Versehen die Frist zur Einlegung eines Einspruchs gegen die Stimmliste oder Stimmpartei verstreut hat; 2. wenn er wegen Ruhezugs des Abstimmungsrechts nicht eingetragen oder gestrichen war, der Grund hierfür aber nach Ablauf der Frist zur Einlegung eines Einspruchs gegen die Stimmliste oder Stimmpartei weggefallen ist; 3. wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach Ablauf der Frist zur Auslegung der Stimmlisten und Stimmparteien in das Inland verlegt hat.

In Aue kann die Ausstellung der Stimmscheine während der üblichen Geschäftszeit im Meldeamt beginnend in der Verwaltungsstelle im Ortsteil Silberoda bis spätestens Donnerstag, den 19. Dezember 1929, beantragt werden. Von auswärtigen zugehörigen Personen, die ihren Bezug nach dem 15. Dezember 1929 im Einwohnermeldeamt melden, müssen einen Stimmschein in ihrer bisherigen Wohnfluggemeinde beantragen, weil sie in unsere Stimmpartei, die am 15. Dezember 1929 abgeschlossen wird, nicht mehr eingetragen werden können. Aue, 14. Dezember 1929. Der Rat der Stadt — Bohlant.

Aue. Ein Schäferhund (Rübe)

wird am Mittwoch, dem 18. Dezember 1929, nachm. 3 Uhr im Stadthaushofe gegen Barzahlung versteigert. Interessenten wollen sich pünktlich einfinden. Aue, 17. Dezember 1929. Der Rat der Stadt, Vollstreckungsamt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schick. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

Verkaufte Werte

Allerhand Kopferbrechen macht mit dem Herannahen der Weihnachtszeit die Frage der Weihnachtsgeschenke. So manches Mal fällt die Wahl, um nur der Unerschlossenheit ein Ende zu machen, schließlich so aus, daß weder Beschenkte noch Geber die rechte Freude empfinden. Die festigen Zeitverhältnisse tragen das ihrige dazu bei, die richtige Wahl zu erschweren. Als verarmtes Volk stehen wir mehr als je unter dem Zwange des Grundgesetzes, daß alles überflüssige, alle Dinge, die nur auf vorübergehenden Genuß und äußeren Schein berechnet sind, hintenan gestellt werden müssen zugunsten von Geschenken mit innerem und bleibendem Wert, die eine ständige Quelle der Lebensfreude bilden. Unter dieser Gruppe von Geschenken sollten das Sportgerät und die Sportausrüstung nicht die letzte Stelle einnehmen. Es ist hierbei nicht nur an den zur Weihnachtszeit besonders nahe liegenden Wintersport gedacht, sondern auch an alle anderen Sportarten. Solche Weihnachtsgaben schaffen dauernde Freude, besonders wenn sie den besonderen Reigungen und Neigungen des Beschenkten entgegenkommen und seinen Trieb zur sportlichen Betätigung, der bisher vielleicht nur still und verborgen in ihm war und manchen Hemmungen unterlag, wecken und anregen. Dann gefällt sich zur Freude am Geschenk noch der Wert der Gesundheitsförderung und Erhaltung. Zudem sind wertige Geschenke an keine bestimmte Altersgrenze gebunden. Für jung und alt gibt es geeignete Sportarten, für das weibliche Geschlecht so gut wie für das männliche.

Das richtige Geschenk erhält aber seinen richtigen Wert erst durch seine richtige Anwendung und Ausnutzung. In den meisten Fällen wird der Weg dazu der Anschluß an einen Sportverein sein, wo durch Austausch der sportlichen Erfahrungen, sachgemäße Anleitung und Freude am gemeinschaftlichen Vollbringen Segen und Nutzen der Sportbetätigung noch erhöht werden.

Auch Eltern, die ihren Kindern mit Sportgeräten oder Sportausrüstungen eine Freude machen wollen, sollten noch einen Schritt weiter gehen und dafür sorgen, daß ihren Schützlingen auch die Pflege der Reibebenen in einem geregelten und vernünftigen Sportbetrieb guttätig wird. In vielen Fällen werden sie selbst nicht in der Lage sein, ihnen die nötige Anleitung und Überwachung zu geben. Da treten die Sportvereine ein,

Empfehle: Alle Delikateß-Fischmarinaden in kleinen Packungen Gemüse- u. Fruchtkonserven Datteln u. Feigen in Luxuspackungen alle Sorten Nüsse und Äpfel Apfelsinen, Weintrauben frische Ananas feinste Sauerbraten und Thüringer Fleisch und Wurstwaren Reichhaltige Auswahl in Käse Besonders: Caviar, Hummer, Gänseleberpasteten stets frischgeräucherte Aale Geschenkkörbe Gurken, Salat, Radleschen Chiccores
Braunschweiger Salatkartoffeln.
Karl Kramer, Aue
Schneeberger Straße 7 Tel. 36

Fürs Weihnachtsfest! Schuhwaren aller Art zu niedrigsten Preisen Ernst Georgi, Aue Schuhmachermeister Albertstr. 12 am Bahnübergang.

Zeitungsmaulatur gibt ab Auer Tageblatt.

SINGER WEIHNACHTEN ein nützliches Geschenk
ER NYMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Aue I. Erzgeb., Bahnhofstrasse 36 Fernruf 194.

Ziehung am 25. und 27. Januar 1930 16. Carola-Geldlotterie
Die Lotterie ist in 2 Abteilungen A und B, mit je 100000 Losen zum Preise von je 1 RM eingeteilt. Die Lose mit gleichen Nummern aus beiden Abteilungen gelten als Doppellose. Jede mit einem Gewinn gezogene Nummer erhält in beiden Abteilungen einen Gewinn in gleicher Höhe. Die Lose werden als Einzellose oder als Doppellose abgegeben.
Auf 10 hintereinander folgende Nummern wird mindestens 1 Gewinn garantiert.
Höchstgewinn im günstigsten Falle auf ein Doppellos 20000 RM
Höchstgewinn im günstigsten Falle auf ein Einzellos 10000 RM
Gewinne in barem Gelde.
Einzellos 1 RM Zu bestehen durch: Doppellos 2 RM und Anzeiger für das Erzgebirge.

Matthes Frischen Schnellfisch, Kabbellau u. Goldbarsch empfiehlt Paul Matthes, Fischhandlung, Aue. Schneeberger Str. — Telefon 272.

Freibank Schlachthof Aue
Mittwoch vorm. von 1/9—12 Uhr nachm. 2—4 Uhr
Freitag vorm. von 1/9—12 Uhr
Verkauf von minderwertigem Fleisch.
Welt über eine Million Deutsche warten jeden Freitag auf den Roman der Münchner Illustrierten. Wenn Sie noch keinen gelesen haben, so lesen Sie jetzt!

Überfall-Rommando den Polizeiroman von EDGAR WALLACE!
Patente: Otto Sack
Verlag: G. G. Sack

Aus Stadt und Land

Aue, 17. Dezember 1929

Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung

Für die Zeit vom 1. Januar 1928 an ist es zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlich, daß jeder Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens 8, vom 12. Kalenderjahre an mindestens 4 Beitragsmonate nachweist. Die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn diese Mindestzahl nicht erreicht ist. Sie lebt aber wieder auf, wenn der Versicherte soviel freiwillige Beiträge, als zur erforderlichen Mindestzahl von Beitragsmonaten fehlen, innerhalb der zwei Kalenderjahre nachtrifft, die dem Kalenderjahre der Fälligkeit folgen. Es können also die etwa noch erforderlichen Beiträge für das Jahr 1927 noch bis zum 31. Dezember 1929 nachentrichtet werden.

Der Entwurf eines Gesetzes zum Ausbau der Angestelltenversicherung sieht allerdings vor, daß alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1929 als aufrechterhalten gelten, auch wenn in einzelnen Fällen zu wenig Beiträge oder keine Beiträge entrichtet wurden. Da es aber noch ungewiß ist, ob dieser Entwurf Gesetz wird, empfehlen wir, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge bis zum Schluß des Jahres nachzutragen, denn nach Eintritt des Versicherungsjahres ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge regelmäßig unzulässig.

Die freiwilligen Beiträge werden nicht zurückgezahlt, auch wenn sie wegen einer etwa späteren Gesetzesänderung nicht notwendig gewesen wären.

Freiwillige Beiträge für die Zeit vom 1. April 1928 an, sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 M nicht übersteigt. Für die Zeit vor dem 1. April 1928 sind freiwillige Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse zu entrichten, die dem Durchschnitt der letzten 4 Pflichtbeiträge entspricht, oder am nächsten kommt. In einer niedrigeren Beitragsklasse ist die freiwillige Weiterversicherung für diese Zeit dann zulässig, wenn diese Gehaltsklasse dem Einkommen des Versicherten entspricht.

Personen, die in eine nach § 11, § 12 Nr. 1—6, § 17 des Angestelltenversicherungsgesetzes versicherungsfreie Beschäftigung übergetreten sind, können nach Art. 4 des Gesetzes vom 29. März 1928 (Reichsgesetzbl. I S. 117) freiwillige Beiträge für die Zeit vom 1. Oktober 1923 an abweichend von den allgemeinen Bestimmungen noch bis zum 31. Dezember 1929 für jeden Monat nachentrichten.

W.ihnachts- und Neujahreskarten

Ohne Umschlag versandte gedruckte Weihnachts- und Neujahreskarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts als auch im Fernverkehr 3 Pf. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Absendertag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Worte, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugesagt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „Sendet, Ihre, Dein Freund, sendet Dir, sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw.

Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts als auch nach außerhalb 5 Pf.

Besucht die Bücherei der Volkshochschule

Die Bücherei der Volkshochschule hat eine Anzahl Bücher aus den verschiedensten Wissensgebieten erworben. Verworn: Anfänge der Kunst. — Verworn: Neoplatonische Kunst. — Bölsche: Abstammung der Kunst. — Bölsche: Der Bernsteinwald. — Bölsche: Der Mensch der Vorzeit. — Bölsche: Der Mensch der Vahldzeit. — Weule: Vom Herbst zum Wappa-

bet. — Small: Geheimnisse der Botanik. — Genseling: Mars. — Genseling: Kleine Sternkunde. Die Bücherei der Volkshochschule ist Montag und Freitag von 6—7 Uhr geöffnet und befindet sich in der Dürerschule. Sie ist jedem zugänglich. Hörer der Volkshochschule und Arbeitslose zahlen keine Leihgebühren.

Bibelstunde auf dem Markt

Am Donnerstag (nicht Mittwoch) dieser Woche, dem 19. Dezember 1929, findet abends um 8 Uhr wieder eine Bibelstunde im Kaffeehaus Schellenberger, Postweg, statt. Sie wird von dem neuen Bezirksgeistlichen, Herr Dr. Grommhold, gehalten.

Der Frauenverein zu St. Nikolai

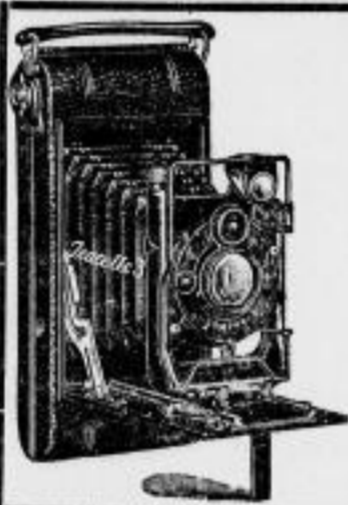
veranstaltete am Sonntag und am Montag nachmittag für seine Pflöglinge im Nicolaiparkhaussaal die diesjährige Weihnachtsfeier. Beide Male waren über 70 Erwachsene und 12 Kinder eingeladen und erschienen. Der Vorstand des Frauenvereins hatte den Saal mit Tische durch viele Adventskränze und kleine Christbäumchen geschmückt. Alles überstrahlte der große Christbaum. Nach einer kurzen Begrüßung und Ansprache des Kurators, Pfarrers Lehmann, wurden die Erscheinungen mit Kaffee und Pfannkuchen bewirtet, sangen gemeinsame Weihnachtslieder und wurden durch eine Weihnachtsaufführung erfreut, die am Sonntag der Jungfrauenverein und am Montag die Jungmänner darboten. So blieben die lieben Pflöglinge in froher Weihnachtsstimmung zwei Stunden zusammen und bekamen am Ende jedes ein Weihnachtspaket und einen Stellen ausgeschrieben.

Die deutsche Baugenossenschaft e. Gen. m. b. H. Leipzig, Ortsgruppe Aue,

die sich einer steten Zunahme von Mitgliedern erfreut, hielt am vergangenen Sonnabend im Vereinsheim Restaurant Stadtbrauerei eine öffentliche Monatsversammlung ab. Erstausrichterin waren die Mitglieder eine Anzahl Interessenten eingeladen. Der Ortsgruppenvorsitzende Wendler, Aue, setzte in längerer Ausführungen die Ziele der D. B. G. auseinander. Danach hielt Architekt Rätzer, Aue, einen interessanten Vortrag über das Thema: „Was ist vor dem Bauen eines Wohnhauses alles zu bedenken?“ Die Aussprache zeigte, wie wichtig es ist, daß jeder Bauinteressent über sein Vorhaben genau unterrichtet sein muß. Es wäre nur zu begrüßen, daß derartige Versammlungen öfters stattfinden und recht lebhaft besucht würden.

Zu dem Verfahren gegen die fünf Dresdner Polizeioffiziere

Der „Dresdner Anzeiger“ veröffentlicht eine Zuschrift des Verteidigers der des Sittlichkeitsverbrechens beschuldigten fünf Dresdner Polizeioffiziere, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß sich der ehemalige Polizeioberleutnant Krenpe nicht mehr in Haft befindet, da sich seine Verfehlungen als geringer herausgestellt hätten, als ursprünglich angenommen worden war. Insbesondere kämen keine Verbrechen an Minderjährigen in Frage. Das Verfahren gegen die übrigen vier Polizeioffiziere sei von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden, da nur noch der § 185 (Beleidigung) in Frage komme und durch die Vermittelung des Rechtsanwaltes die insoweit gestellten Strafansätze von den gesetzlichen Vertretern wieder zurückgezogen worden seien.



Zum Weihnachtsfest

ein Photo-Apparat

Größte Auswahl in jeder Preislage finden Sie bei

Erler & Co. Nachf.

Telefon 14, Aue Markt 5. Fachmännische Bedienung! Kostenlose Anleitung!

Um die Dienstaltersgrenze der Gemeindepolizisten

Der Rat zu Dresden hat an den Landtag eine Eingabe gerichtet, der Landtag wolle das sächsische Polizeibeamtengesetz vom 15. März 1928 in § 18 dahin zu ändern, daß die Bestimmungen des § 18 auf die Gemeindepolizisten keine Anwendung finden. In der Begründung wird gesagt, die Bestimmung des § 18, wonach ein Polizeibeamter mit Ablauf von drei Monaten nach dem Ende des Monats in den dauernden Ruhestand tritt, in dem er das 60. Lebensjahr vollendet hat, habe sich für die Gemeinden als völlig untragbar erwiesen. Die Gemeinden seien dadurch gezwungen, voll dienstfähige Beamte in den Ruhestand zu versetzen, ihnen Pensionen und Abfindungssummen zu bezahlen und an ihrer Stelle neue Kräfte einzustellen. Es könne kein Grund angeführt werden, daß etwa die Polizeibeamten bis zum 65. Lebensjahr schlechter nicht mehr voll dienstfähig seien. Ganz verfehlt sei die Bestimmung für die reine Verwaltungspolizei der Gemeinden, die Wohlfahrtspolizei. Der Dienst bei dieser Polizei lasse es ohne weiteres zu, die Beamten bis zum 65. Lebensjahr voll auszunutzen. Eine Rannbestimmung genüge, in besonderen Fällen die Beamten mit dem 60. Lebensjahr in den Ruhestand zu versetzen.

Der Landtagsausschuß für Beamtenfragen wird sich Anfang Januar mit dem Antrag beschäftigen.

Keine Arbeitslosengelder bei der Wohlfahrtshilfe

Vom Landesarbeitsamt Sachsen wird mitgeteilt: In Mitteilungen der Presse über Vorgänge bei der Wohlfahrtshilfe ist darauf hingewiesen worden, daß bei dieser Einrichtung auch Mittel der Arbeitslosenfürsorge angelegt gewesen sind. Das ist insoweit richtig, als vor Jahren ein Teil der in Sachsen aus den Beiträgen der Arbeitslosenfürsorge erzielten Ueberschüsse nach vorangegangener eingehender Prüfung und unter ausdrücklicher Billigung der maßgebenden Instanzen des damaligen Landesamtes für Arbeitsvermittlung vorübergehend bei der Wohlfahrtshilfe angelegt worden ist. Bald danach eintretende starke Arbeitslosigkeit und steigende Unterhaltungsansprüche machten die Abhebung des angelegten Kapitals notwendig. Seitdem hat überhaupt keine Verbindung mehr zwischen Arbeitslosenfürsorge und Wohlfahrtshilfe bestanden. Mittel der Arbeitslosenfürsorge sind nicht mehr bei der Wohlfahrtshilfe angelegt worden und insbesondere sind der Wohlfahrtshilfe niemals Mittel der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zugeflossen. Etwasige aus den erwähnten Pensionsfonds abgeleitete Befürchtungen sind daher völlig grundlos.

Jwidau. Der schrankenlose Bahnübergang.

Am Montag früh um 8 Uhr ereignete sich an dem schrankenlosen Bahnübergang der Industriebahn der Firma Leonhardt & Söhne in Crotzen an der Mulde auf der Altenburger Staatsstraße ein schwerer Zusammenstoß eines Kraftwagens und einer Lokomotive. Der Führer des Wagens, der 25 Jahre alte Ehepaar Erich Grimm aus Rothendach bei Glauchau, wollte, aus Richtung Glauchau kommend, noch vor dem Zuge die Weisse überqueren. Hierbei wurde der Wagen von der Lokomotive erfasst und vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen, der Kraftwagenführer und die 38 Jahre alte Stütze Marta Zwepner aus Jwidau, wurden schwer verletzt und sofort ins Krankenhaus Jwidau übergeführt, wo das Mädchen inzwischen gestorben ist. Nach dem Ergebnis der Untersuchung kann den Führer der Lokomotive keine Schuld treffen. Er hat durch lautes Glockensignal das Herannahen des Zuges angekündigt. Man muß annehmen, daß der Kraftwagenführer den Zug bemerkt hat und noch vor ihm die Weisse kreuzen wollte.

Steinbach. Mafarnebidemie. Die hiesige Volkshochschule ist bis zum 6. Januar geschlossen worden, da der größte Teil der Schulkinder an Mafarn und Scharlach erkrankt ist.

18. Sitzung der Gemeindeverordneten. Man nimmt Kenntnis von dem Einspruch des Gemeinderates gegen den ablehnenden Beschluss der Gemeindeverordneten wegen der Befreiung der Kassenassistentenstelle durch einen Versorgungssammler und von der Verpflichtung des Bürgermeisters am 21. Dezember auf Grund seiner Wiederwahl. Die Gemeinde lehnt die Bezahlung der Bezirksumlage in Höhe von 563 Mark monatlich ab, da sie nicht in der Lage ist, diese zu entrichten. Die Kosten der teilweisen Dachneubauung des Gemeindefriedhofes betragen etwa 1000 Mark. Für Sozialrentner kommen 848 Mark als Weihnachtsgeld zur Verteilung, für Erwerbslose 500 Mark, für Kinderrente 150 Mark. Die durch Arbeits- und Wohlfahrtsministerium angeregte Kinderpflege soll durchgeführt werden. Als Friedensmiete für die neuerstellte Wohnung in der alten Schule werden 150 Mark beschlossen. Die Segelfliegerschule Schwarzenberg-Roschau wünscht für ihr Unterrichtsgebäude Anschluss an die Ortswasserleitung. Auf Grund bestehender Verträge kann an beide Gemeinden kein Wasser abgegeben werden.

Reichenbach i. B. Um die Biersteuer. Da zwischen Rat und Stadtverordneten wegen Einführung einer Biersteuer keine Einigung erzielt werden konnte, soll nunmehr die Kreisbauernschaft Zwidau angerufen werden.

Reichstädt. Selbstmord. Die im 79. Lebensjahre stehende Frau Jahn versuchte in einem Anfall von geistiger Unnachsicht sich mit dem Küchenmesser die Pulsadern zu öffnen, was jedoch mißlang. Darauf brachte sich die Lebensmüde Schnittwunden am Oberarm bei und versuchte auch noch, sich die Halsschlagader durchzuschneiden. Schließlich erhängte sich die alte Frau an der Klinke der Küchentür.

Chemnitz. Selbstmord wegen Arbeitslosigkeit. In seiner elterlichen Wohnung in der Säßvorstadt hat am Sonnabend ein 23 Jahre alter Arbeiter seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Grund zur Tat dürfte in Arbeitslosigkeit zu suchen sein.

Leipzig. Verhängnisvoller Familienstreit. In einem Grundstück in der Rabiusstraße in Leipzig-Lindenau verfechtete am Montag nachmittag der 49 Jahre alte pensionierte Gewerbetreibende Wehrmann seiner Nichte Charlotte Gruber ein paar Ohrscheiben. Der Ehemann der Verletzten, der Versicherungsinspektor Josef Gruber, kam seiner Frau zu Hilfe und brüllte Wehrmann auf einen Tisch nieder. In diesem Augenblick zog der Gewerbetreibende ein dolchartiges Messer und verfechtete mit diesem Grube mehrere Stiche in die linke Achselgegend und in den Hinterkopf. Darauf stürzte Wehrmann. Gruber konnte nach Anlegung von Notverbanden in seiner Wohnung bleiben.

Dresden. Tödlicher Unfall. Der 25 Jahre alte Elektromonteur Wentisch wurde bei Schaltarbeiten auf der Carlowskystraße am Sonnabend vormittag vom elektrischen Strom getroffen, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Er starb bald nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus.

Sachsen. Blutiger Streit. In Demitz-Thumitz war der Privatförster der Sächsischen Granit-A. G. vorm. C. G. Kunath in der Nacht zum Sonntag mit zwei Arbeitern in Streit geraten, wobei der Beamte von seiner Waffe Gebrauch machte. Der eine von ihnen wurde auf nahe Entfernung mit zwei Schrotpatronen angeschossen und schwer verletzt. Er mußte ins Stadtfrankenhaus Sachsen übergeführt werden.

Kundfunk-Programm für Mittwoch, 17. Dez

Königswusterhausen (Welle 1635)
08.55 Wetterdienst für die Landwirtschaft. 07.00 Uebertragung von Berlin: Funkgymnastik. 09.00 Vortrag für praktische Landwirte: Düngung. Die Anwendung des Kunstdüngers. 09.20 Von Hamburg: Schulfunk. Die deutsche Seewarte im Dienst an der Weltschifffahrt (Eine Führung durch das Institut). 10.30 Neueste Nachrichten. 10.35 Mitteilungen des Reichsstadtbundes. 12.00 Schallplattenkonzert. In der Pause 12.25: Wetterdienst für die Landwirtschaft. 12.55 Rauener Zeitzeichen. 14.00 Uebertragung von Berlin. 14.45 Kinderstunde. 15.30 Wetter- und Börsendienst. 15.45 Frauenstunde. 16.00 „Stadt und Land in der Bildung“. 16.20 Von Hamburg: Braunschweiger. 17.30 „Kulturfunk: Die Musik im evangelischen Gottesdienst. 18.00 „Lupo Brentano zum 85. Geburtstag“. 18.30 Spanisch für Anfänger. 18.55 Gutes Deutsch für Bebermann.

19.10 „Denken und Anschauung“. 19.30 Uebertragung von Berlin: Rechtsfragen des Tages. 20.00 „Wibbels Auserhebung“ Komödie. Von Berlin: Deutscher Abend. Ansf. bis 00.30 von Berlin: Wetter- und Tagesdienst; darnach Trockenübungen. Ansf. Sportdienst. Danach bis 00.30 Langmusik.

Leipzig (Welle 259)

10.00 Wirtschaftsfunk. 10.05 Wetterdienst, Verkehrsfunk. 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Pressedienst. 10.50 Dienst der Hausfrau: Gefährliche Zimmerpflanzen. 11.00 Funkwerbernachrichten, Schallplattenkonzert. 11.45 Wetter- und Wasserstandsbericht. 12.00 Berliner Chansons und Gesangsschlager (Schallplatten). 12.55 Rauener Zeitzeichen. Ansf. Wetterdienst, Zeitzeichen. 13.15 Schallplattenkonzert. 13.00 Reportage aus Dessau. 1. Das Bauhaus. 2. Die Junkers-Werte. 14.30 Für die Jugend: „Frau Holle“. Ein Märchenspiel. 15.40 Wirtschaftsfunk. 16.00 „Das Wesen des Schicks“. 16.30 Uebertragung von Dresden: Nachmittagskonzert. 17.55 Letzte Notierungen. 18.05 Arbeitsmarkbericht. 18.20 Wetterdienst. 18.30

Italienischer Unterricht. 18.55 Arbeitsnachweis. 19.00 Sternpredigten. 19.30 Wagner-Abend. Leipziger Symphonieorchester und Rundfunkorchester. 21.00 Gespräch zwischen Schüler und Lehrer über den Wert der humoristischen Bildung. 21.00 Kammermusik (Schachleder-Strichquartett). 22.00 Wetter-, Presse- und Sportdienst. Ansf. bis 24.00 Unterhaltungsmusik.

Wichtige Sportnachrichten

Wintersport

St.-Ringe RTN.

Donnerstag, den 19. Dezember, 8 Uhr, Versammlung im Bürgergarten. Anmeldung zur Reil- und Fichtelbergpartie betr. Quartiere im Kreisheim. Anmeldung zum Anfängerkurs und andere wichtige Besprechungen. Die Schläufer der Arbeitsgemeinschaft und Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Wie soll eine Briefaufschrift beschaffen sein?

Es wird nur wenige Postbenutzer geben, die diese Frage einwandfrei beantworten können. Viele werden die Frage überhaupt für überflüssig halten. Sie sind der Meinung, der Absender eines Briefes könne mit „seinem“ Briefe machen, was er will; also die Aufschrift so niederschreiben, wie er es für richtig hält; die Post habe nicht das Recht, in dieser Hinsicht Vorschriften zu machen. So einfach ist die oben gestellte Frage nicht zu beantworten. Die Vertreter dieses Standpunktes berücksichtigen nicht, daß bei dem Massenbetrieb der Post eine glatte und schnelle Abwicklung des Briefbeförderungs geschäftes — die doch im eigenen Interesse der Briefbesender liegt — nur möglich ist bei einheitlicher Form der Anschriften. Es ist also nicht gleichgültig, ob die Anschrift quer oder längs geschrieben, ob die Ortsangabe unten oder oben steht usw. Es kann dahingestellt bleiben, ob es richtiger ist, den Bestimmungsort auf der Vorderseite der Briefe an erster Stelle niederzuschreiben, oder ob die jetzt übliche Anordnung vorzuziehen ist, wonach die Ortsangabe auf der Vorderseite rechts unten steht; unbedingt nötig ist aber eine einheitliche Schreibweise. Nur dadurch ist es jedem Postbeamten, der mit dem Briefe befaßt ist, möglich, den für ihn betreffenden Teil der Aufschrift sofort mit einem Blick zu erfassen. Andersfalls muß er die für ihn in Frage kommenden Angaben erst suchen. Jede Abweichung von der jetzt allgemein üblichen Anordnungsform erschwert also den Postbetrieb zum Nachteil der Allgemeinheit. Da ein Brief auf dem Wege vom Absender zum Empfänger durch sehr viele Hände geht, kann der Reimerlust sehr erheblich sein. Die Postbenutzer haben daher selbst den größten Vorteil, wenn sie die Bemühungen der Post, einheitliche Formen der Briefaufschriften zu erreichen, unterstützen. Wir lassen nachstehend die postalischen Bestimmungen folgen, die bei der Niederschrift der Briefaufschriften zu beachten sind.

Der wichtigste Teil einer Briefaufschrift ist die Anschrift (Adresse).

Die Anschrift muß dem Rangseiten des Umschlages gleichgerichtet sein; sie ist auf die rechte Seite des Umschlages zu setzen. Briefsendungen mit Querschrift werden nicht befördert.

In der Anschrift sind Empfänger und Bestimmungsort, bei Sendungen nach großen Orten auch Straße und Hausnummer — möglichst auch Gebäudeteil und Stockwerk — deutlich und so bestimmt anzugeben, daß jeder Ungeübte vorgebeugt und eine unrichtige Ausbändigung vermieden wird. Befindet sich am Wohnort des Empfängers keine Postanstalt, so ist der Name der Postanstalt, von der die Sendung zugestellt wird oder abgeholt werden soll, hinzuzusetzen. Auf Sendungen, die bei der Bestimmungspostanstalt abgeholt werden, soll der Vermerk „Postfach“ oder „Postschließfach Nr. ...“ angegeben werden. Die Lage nicht allgemein bekannter Orte muß näher bezeichnet werden, und zwar ohne Abkürzungen und möglichst so, wie es von der Post geschieht und wie es aus dem Aufgabestempel zu ersehen ist. Dadurch wird verhindert, daß die Sendungen unrichtig oder nach einem gleich oder ähnlich lautenden Postort gehen und Verzögerungen erleiden oder unzustellbar werden. Der Postort ist recht groß unten rechts, darunter die Wohnung (Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk) anzugeben, und zwar auch dann, wenn es sich um Behörden,

größere Firmen oder allgemein bekannte Personen handelt. Bei Sendungen nach größeren Städten mit mehreren Zustell-Postanstalten ist hinter der Ortsbezeichnung außer dem etwaigen Postbeginn (D, R, S usw.) auch die Nummer der Zustell-Postanstalt anzugeben. So bezeichnete Sendungen erreichen den Empfänger früher, weil sie unmittelbar der richtigen Zustell-Postanstalt, nicht erst dem Hauptpostamt des Ortes zur Unterverteilung zugeführt werden. Straßenverzeichnisse der größeren Städte mit Angabe der Zustell-Postanstalten können durch alle Postanstalten bezogen werden.

Zu vollständigen Anschriften kann jeder dadurch beitragen, daß er bei den Postsendungen, die er abschickt, auf den Briefbogen, Umschlägen, Postkarten, Rechnungen usw. der Ortsangabe stets Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk und bei größeren Städten Postbeginn und Nummer der Zustell-Postanstalt hinzuzusetzt. Es ist seit Jahrzehnten eine feststehende Erscheinung, daß wegen ungenügender Aufschrift täglich Tausende von Briefsendungen nicht zugestellt werden können, weil die Ermittlung der Wohnung durch Adressbücher, durch Nachfragen usw. trotz aller Mühe nicht gelingt. Ungenügende Aufschriften können also sowohl dem Absender als auch dem Empfänger viel Verdruß bereiten und beiden wirtschaftliche Nachteile bringen.

Die Aufschrift kann handschriftlich, durch Druck, mit der Schreibmaschine oder auch unter Benutzung von Adressplatten (Abreemaplatzen usw.) hergestellt werden. Hierbei ist zu beachten, daß bei Wertbriefen und Postanweisungen die Verwendung von Stift nicht zulässig ist. Bei Einschreibebriefsendungen darf Stift (ausgenommen Tintenstift) nicht benutzt werden.

Seit einiger Zeit ist man in Geschäftsreisen dazu übergegangen, Briefanschriften mit der Schreibmaschine oder mit Druckplatten in der Weise herzustellen, daß alle Anschriften an der gleichen feststehenden Linie beginnen. Solche Briefanschriften sind postförmig unter folgenden Voraussetzungen zugelassen worden:

- a) Die Ortsangabe soll unterstrichen oder gesperrt gedruckt sein. Bei außergewöhnlich langen Ortsnamen können die Postanstalten auf diese Forderung verzichten; sie entscheiden auch darüber, welche Ortsnamen als außergewöhnlich lang anzusehen sind, sollen dabei aber nicht förmlich verfahren.
 - b) Zwischen der Ortsangabe und den darüber befindlichen Anschriftzeilen soll mindestens eine Zeile freibleiben.
 - c) Die Straßen- und Wohnungsangabe soll unter der Ortsangabe stehen.
- Ueber geringe Abweichungen sollen die Postanstalten hinwegsehen; z. B. wenn die Straßenangabe neben oder über der Ortsangabe steht. Für eine etwa notwendige Umprägung der Druckplatten, die diesen Erfordernissen nicht entsprechen, hat die DRP eine Uebergangskrist bis Ende Juni 1930 festgesetzt; vorläufiglich wird die Frist noch verlängert werden. Während dieser Frist werden Briefanschriften, die mit vorchriftswidrigen Platten hergestellt sind, nicht beanstandet.

Absenderangaben

Nicht weniger wichtig als die Empfängerangaben sind die Absenderangaben in jeder Briefaufschrift. Bei geschlossenen Briefsendungen genügt nämlich die Ermittlung des Empfängers infolge mangelhafter Anschriften trotz aller Mühe nicht. Tausende von Briefsendungen müssen infolgedessen täglich zurückgeschickt

werden. des Brief werden, amtliche an den von unabh beim, we ermittelt Die linien angebrad ist dafür vorgebe Die berichte d konstatte können, d Ede vom linien de Ueberstem geschriebe Briefumf bleiben. gu verwer nebennotat lung wird fort Aus lage der ist in alle worden. nicht eing welches worden, n blist. Leb genstift, us von einer jahrelang man kann den armen sie jetzt die gesehen ha meissen em verbien, welche viel Staats- u mehrere C ihrer dien 2. Beamte 3. personi schäftigung Angestellter Nebenbesch rufe des W Befoldungs genannten beschäftigun alle in der um einzufel ihre Doppel biernern der daß alle W ste den Ste ches doppel lage des W bes beleucht Ein W Die Erwerb strifenfüror Bülto läug Manne und nachweis ni und zwar in Wen die ten Volkswo

werden. Deshalb soll auch die genaue und vollständige Anschrift des Absenders auf der Außenseite der Briefsendungen angegeben werden, damit die Sendung ihm unverzüglich und ohne vorherige amtliche Deffnung zurückgegeben werden kann, falls die Zustellung an den Empfänger nicht möglich ist. Auch immer lassen Tausende von unanbringlichen Briefsendungen täglich der Vernichtung anheim, weil der Absender nicht angegeben und auch sonst nicht zu ermitteln ist.

Die Absenderangabe soll auf der Rückseite oder auf dem linken Drittel der Vorderseite der Briefumschläge usw. angebracht werden. Bei den amtlich ausgegebenen Postkarten ist dafür ein entsprechender Vordruck in der linken oberen Ecke vorgesehen.

Freimarken

Die Freimarken sind in die obere rechte Ecke der Vorderseite der Briefe zu kleben, damit das Abstempeln schneller vorstatten geht, und damit Stempelmaschinen verwendet werden können, die so eingerichtet sind, daß die Sendungen in der oberen Ecke vom Stempel und am oberen Rand von den Entwertungslinien des Stempels getroffen werden. Zur Vermeidung von Lieberstempelungen kann daher nur empfohlen werden, mit allen geschriebenen Angaben oder Aufdrucken auf der Vorderseite der Briefumschläge etwa 3/4 Zentimeter unter dem oberen Rand zu kleben. Zweckmäßig ist ferner, möglichst nur eine Freimarkung zu verwenden; wenn nicht unangänglich, sind die Marken wenigstens nebeneinander (nicht untereinander) zu kleben. Die Abstempelung wird dadurch erleichtert.

Angaben für die Beförderung

Einfluß auf die Beförderung und Ausbündigung der Sendungen haben z. B. die Vermerke „Einschreiben“, „Durch Eilboten“, „Durch Flugpost“, „Eigensändig“; sie sind auf den rechten zwei Dritteln der Vorderseite der Briefumschläge (bei Postkarten auf der rechten Hälfte der Aufschriftseite) deutlich hervortretend niederschreiben. Beim Zusammenheften mehrerer dieser Vermerke empfiehlt es sich, die Angabe „Einschreiben“ an die erste Stelle zu setzen; der Vermerk „Durch Eilboten“ ist möglichst links neben der Angabe des Bestimmungsorts niederschreiben. Die Vermerke „Durch Eilboten“ und „Durch Flugpost“ sind rot zu unterstreichen; bei Eilboten-Sendungen ist außerdem die ganze Aufschriftseite mit einem leuchtenden roten Kreuz zu versehen. Die so gekennzeichneten Eilboten-Sendungen werden sogleich nach der Ankunft zugestellt; zwischen 10 Uhr abends und 8 Uhr früh aber nur dann, wenn der Absender dem Empfänger mit beigefügter Karte „auch nachts“. Vermerke wie „Dringend“, „Eilig“ usw. reichen zur Kennzeichnung des Verlangens der Eilzustellung nicht aus; sie bleiben im Postbetrieb unberücksichtigt. Die Bezeichnung „Eigensändig“ bewirkt, daß Einschreib- und Wertbriefe nur an den Empfänger selbst ausgedrängt werden. Bei gemischlichen Briefsendungen versucht die Post zunächst die Zustellung an den Empfänger selbst, händigt aber nach erfolglosem Versuch die Sendungen auch an andere Personen aus. Die Vermerke „Persönlich“ und „Vertraulich“ haben auf die postalische Behandlung der Sendungen keinen Einfluß; sie sind daher zu vermeiden. (Aus „Die Verkehrszeitung“, Berlin SW. 68, Markgrafstr.)

mehr, sondern wird sogar zum Heilen des Brustschmerzes und der nicht mehr genügenden Anpassungsfähigkeit genutzt.

Und wie ist die Wirkung? Sobald die Wirtschaft die Möglichkeit einer generellen Rinderbezugsleistung ihrer Angestellten hat, sind dann sofort wieder die Dreifache, die Reizungsanalogie und die Kämpfungsanalogie dem billigeren Arbeiter gegenüber zu „teuer“. Die Folge wäre ein allgemeiner Gehaltsrückgang, namentlich in den unteren Tarifgruppen.

Und was wäre davon wieder die Wirkung? Schon heute liegt die Bezahlung erheblicher Teile der Angestellten wieder unter der Arbeiterbezahlung. Soll das in allen Branchen typisch werden, was schließlich der Sinn eines Arbeitgeberverbandes selbst als Tatsache zugeht, daß nämlich in der in Frage kommenden Branche die den Arbeitern vorgehenden Angestellten durchweg weniger verdienen als die unterstellten Arbeiter? — Das Problem der älteren Angestellten ist gleichzeitig ein Problem der geistigen Einstellung der Wirtschaft zur Arbeitsleistung des Angestellten überhaupt.

Alle Tarifgehälter sollen Mindestgehälter sein. Der Durchschnitt der Gehälter (einschließlich vorhandener Leistungszulagen) ist — das zeigt die große Erhebung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten über die wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse der deutschen Angestellten — bescheiden genug.

Geschäftliche Mitteilungen.

Mercedes-Benz in Barcelona preisgekrönt

Wie wir schon erfahren, hat das Internationale Preisgericht der Weltausstellung in Barcelona der Marke Mercedes-Benz für die dort ausgestellten Personen- und Kraftfahrzeuge den „Großen Preis“ zuerkannt.

Diese hohe Auszeichnung ist ein neuer eindrucksvoller Beweis für die Hochachtung und Wertschätzung, die den Erzeugnissen dieser repräsentativen deutschen Weltmarke überall im Ausland entgegengebracht wird, und reißt sich würdig an die großen internationalen Ausstellungs-Erfolge, die Mercedes-Benz auch in diesem Jahre wieder davontragen konnte.

Soziale Fragen

Fort mit den Doppelverdienern

Aus dem Leserkreis wird uns geschrieben: „Neben die Notlage der kaufmännischen Angestellten, insbesondere der älteren, ist in allen Tageszeitungen in letzter Zeit sehr viel geschrieben worden. Eine Besserung auf dem Arbeitsmarkt ist bis jetzt noch nicht eingetreten. Ebenfalls ist durch das neue Kündigungsgesetz, welches eine erschwerte Kündigung vorsieht, nichts geschaffen worden, was zu einer dauernden Besserung der Notlage verhelfen könnte. Lediglich hat der von der Kündigung Betroffene eine Geldfrist, und dann ist er auf der Straße, um vielleicht jahrelang von einer Unterstützung zu leben. Was es heißt, monatelang oder jahrelang erwerbslos zu sein, haben viele Tausende erfahren, und man kann auch die Verbitterung verstehen, welche allmählich bei den armen Menschen Platz gegriffen hat. Ganz besonders, weil sie jetzt viel mehr das Ungerechte leben, was sie früher leider nicht gesehen haben. Das Ungerechte, das diese armen Menschen am meisten empfinden, ist die Beschäftigung der sogenannten Doppelverdiener, deren Zahl eine sehr große ist. Die Doppelverdiener, welche vielfach unter den Beamten und Angestellten der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe zu finden sind, verließen sich in mehrere Gruppen. 1. Beamte und Angestellte, welche neben ihrer bloßlichen Tätigkeit noch eine Beschäftigung ausüben. 2. Beamte und Angestellte, deren Frauen noch berufstätig sind. 3. pensionierte Beamte oder Angestellte, welche noch eine Beschäftigung ausüben. Eine weitere Gruppe umfasst alle diejenigen Angestellten aus der Privatwirtschaft, die entweder selbst eine Nebenbeschäftigung haben, oder deren Frauen auch noch im Berufsleben tätig sind. Wenn man bedenkt, daß durch die Beförderungsbefugnisse Beamten und Angestellten der ersten drei genannten Gruppen heute so gestellt sind, daß sie keine Nebenbeschäftigung ausüben brauchen, so sollte man glauben, daß sie alle in der schweren Zeit so viel soziales Verständnis aufbrächten, um einzusehen, wie großes Unrecht sie den Erwerbslosen durch ihre Doppelarbeit tun. Dasselbe trifft auch bei den Doppelverdienern der Privatwirtschaft zu. Weiter sollte man annehmen, daß alle Arbeitgeber sich des großen Unrechtes bewußt sind, das sie den Stellenlosen zufügen, wenn sie Personal beschäftigen, welches doppeltes Einkommen hat. Ein Beispiel, welches die Notlage des Angestellten und die Erniedrigung des Kaufmannsstandes beleuchtet, sei hier von vielen Tausenden nur angeführt: Ein Buchhalter, 42 Jahre alt, verheiratet, ist erwerbslos. Die Erwerbslosen-Unterstützung ist abgelaufen und er ist der Kränkelfürsorge überwiesen. Die Frau, welche vor der Ehe im Büro tätig war, überläßt die Versorgung des Hauswesens ihrem Mann und geht in Stellung. Den Mann konnte der Arbeitsnachweis nicht im Berufsleben unterbringen. Die Frau bekam Arbeit und zwar im Berufsleben des Mannes. Wenn das der richtige Weg ist, um an der Hebung des gesamten Volkswohles mitzugreifen, dann werden wir in kurzer Zeit

so weit sinken, daß die vielgerühmte deutsche Tarifkraft einen schweren Stoß erleidet.

Vielles hat der Erwerbslose getragen; es ist endlich Zeit, daß Abhilfe kommt. Eines bedente man: das Gros der stellenlosen Angestellten will Arbeit und keine Unterstützung.

Ein Weg, vielen Arbeit zu verschaffen, ist gezeigt. Fort mit den Doppelverdienern!

Tarifgehälter und ältere Angestellte

Von Max Köhler, M. d. R. P. R.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Heften gebeten: Die Stimmen, die Tarifgehälter wären schuld, daß ältere Angestellte bei der Wiedereinstellung zurückgesetzt würden, mehrten sich. Was ist daran? Man steht in den vier Tätigkeitsgruppen und in den Abstufungen der Gehälter nach dem Lebensalter innerhalb jeder Tätigkeitsgruppe ein Hindernis. In Wirklichkeit liegen die Dinge so: Zu der Gruppeneinstellung (einfache, mittlere, gehobene und leitende Tätigkeit) sind Arbeitnehmer und Arbeitgeber in gemeinschaftlicher Tarifarbeit, aus von beiden Seiten anerkannten Zweckmäßigkeitsgründen, gekommen. Das Gruppengehalt liegt im Durchschnitt bei allen Gruppen um das 30. Lebensjahr herum. Die Angestelltenorganisationen sind aber von jeder befreit gewesen, die Altersklassierung innerhalb der einzelnen Gruppen früher abzuschließen.

Welches Hindernis stellt dieser Tarifabbau der Einstellung eines älteren Angestellten entgegen? Der Arbeitgeber braucht die Kraft nur in die Gruppe einzureihen, deren Charakter der zu fordernden Arbeitsleistung entspricht. Das soll nun dadurch ersichert werden, daß für jeden älteren Angestellten ohne weiteres das Gruppengehalt in Frage kommt. Wenn man nachlässig glaubt, daß z. B. ein älterer Angestellter von 40 Jahren 40 Jahre ist, dann freilich wird der Hinweis auf den ständigen wachsenden Gehaltsaufbau verständlich. Dann aber soll man offen sein und sagen, daß man die Möglichkeit haben will, einen Angestellten von 40 Jahren (wahrscheinlich noch Familienvater) für mittlere Arbeiten, sagen wir einmal mit 150 Mark zu entlohnen. Lebensreise, die in der bisherigen Tätigkeit gesammelten Berufserfahrungen, die Zuverlässigkeit des in sozialen Verpflichtungen stehenden Familienvaters — kurz: all das, was früher von Arbeitgeberseite selbst so hervorgehoben wurde, gilt dann eben nichts

Biehmarkt in Aue am 16. Dezember 1929

| Milkliche Preisnotierungen: | | I. Rinder. | | Vfg. für 1 Qtr. | |
|-----------------------------|--|---------------|--------|-----------------|--|
| A. Ochsen: | a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes | 1. junge | 54 | | |
| | | 2. ältere | — | | |
| | b) sonstige vollfleischige | 1. junge | 50 | | |
| | | 2. ältere | — | | |
| | c) fleischige | | — | | |
| | d) gering genährte | | — | | |
| B. Küllen: | a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes | | 60 | | |
| | b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte | | 58 | | |
| | c) fleischige | | 60 | | |
| | d) gering genährte | | — | | |
| C. Räder: | a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes | | 58 | | |
| | b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte | | 48 | | |
| | c) fleischige | | 42 | | |
| | d) gering genährte | | 35 | | |
| D. Färsen: | a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes | | 58 | | |
| | b) sonstige vollfleischige | | — | | |
| E. Fresser: | mäßig genährtes Jungvieh | | — | | |
| | | II. Rinder. | | | |
| | a) Doppellender bester Mast | | — | | |
| | b) beste Mast- und Saugtäler | | 80 | | |
| | c) mittlere Mast- und Saugtäler | | 75 | | |
| | d) geringe Räder | | — | | |
| | e) geringste Räder | | — | | |
| | | III. Schafe. | | | |
| | a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm | | 85 | | |
| | 1. Weidemast | | — | | |
| | 2. Stallmast | | — | | |
| | b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe | | — | | |
| | c) fleischiges Schafvieh | | — | | |
| | d) gering genährte Schafe und Lämmer | | — | | |
| | | IV. Schweine. | | | |
| | a) fleischschwere über 300 Pf. Lebendgewicht | | 83 | | |
| | b) vollfleisch. Schweine von 240—300 Pf. Lebendgew. | | 83 | | |
| | c) „ „ „ 200—240 „ „ | | 79—81 | | |
| | d) „ „ „ 160—200 „ „ | | 77—78 | | |
| | e) fleischige „ „ 120—160 „ „ | | 75 | | |
| | f) „ „ „ unter 120 „ „ | | — | | |
| | g) Sauen u. Eber | | 70—75 | | |
| | hänliches Rindfleisch | | — | | |
| | Inländ. Rindfleisch | | 80—90 | | |
| | Inländ. Schweinefleisch | | 85—105 | | |
| | Inländ. Hammelfleisch | | 90 | | |

Millionen schützen sich vor Erkältung
Krügerer Bewilligung 1000
 mit arbeitsfähigem Druck 30x40 **Katarrh-Bonbons** 1000
 wirkendem Zusatz Druck 40

Ehen unter Filmgrößen

Wird Hollywood der Liebe zum Verhängnis? — Warum Ehen so oft ein Mißerfolg sind
Von John Gilbert, dem Filmschauspieler

Die große Masse nennt Glad und Hollywood in einem Atemzug. Deshalb wird sie oft peinigend über-
wacht, wenn sie entdeckt, daß auch den Filmgrößen Augenblicke der Verzweiflung und des Kummers nicht erspart bleiben, die meistens auf eheliche Zwiste zurückzuführen sind. Derartige falschen Anschauungen der großen Masse tragen nur dazu bei, in solchen Fällen das Unglück des Filmstars zu steigern.

Eine Filmschauspielerin, deren Namen jedem Besucher der Lichtspielhäuser regelmäßig wieder begegnet, erklärte mir einst, sie würde in irgend einem kleinen Hause im Mittelwesten der Vereinigten Staaten mit einem Gatten, der jeden Abend pünktlich zum Essen käme, und mit Aufregungen eines neuen Hutes oder Kleides wegen weit glücklicher sein.

Ich möchte auch wetten, daß die prächtige kleine Dolores del Rio, mit ihrem sanften Gesicht und ihren Madonnenaugen, einer der unglücklichsten Menschen in Hollywood ist. Denn sie hat bisher ihren hingebenden Gatten, ihren mexikanischen Gatten, nicht vergessen können, mit dem sie noch vor einem Jahre die Vergnügungen und Freuden von Mexiko City genoss. Ihre gegenseitige Liebe zerplatzte mit der Rakete, die Dolores' Ruhm am Filmhimmel veränderte.

Niemand kann durch die Studios gehen, wie ich es getan habe, ohne auf die verhängnisvollen Irrtümer aufmerksam zu werden, die Eheschließungen oft vorausgehen — besonders wenn es sich um Heiraten unter jüngeren Künstlern handelt —, und ohne sie tief zu bedauern.

Oft werden Filmstars in die Ehe hinein geworfen wie die Kartoffeln in die Bratpfanne. Manchmal tritt ein junges Künstlerpaar nur deshalb vor den Altar, weil es von den Kollegen genackelt wurde.

Ich habe gehört, der Jugendroman von Mark Twain und Owen Moore haben ebenso begonnen. Filmdirektor und Kollegen riefen einmal gleichzeitig, als sie durch den näseligen Dreibreit des Mädchens und die überreichliche Männlichkeit des Mannes entzückt wurden: „Welch schönes Paar würden sie abgeben!“ So wurden die beiden einander tatsächlich in die Arme getrieben.

Meiner Ansicht nach ist es immer leichter, sich der Meinung anderer anzuschließen, als ihr Widerstand zu leisten. Die Filmstars, prächtiglich impulsiv und temperamentvoll, gehen oft über alle Verpflichtungen ein, obwohl ein wenig klare Ueberlegung ihnen Selbstbeherrschung und Vorsicht hätten rätlich erscheinen lassen.

Im Stosen und Hasten eines Filmstudios, des profaischen und ernüchterndsten Platzes auf Erden, darf niemand hoffen, die vollkommene Liebe zu finden. Die zugleich Trost und Fingebung für die berufliche Arbeit verleiht. Wenn beide Gatten Künstler sind, die wie Motten zum Licht flogen, so sinken die Aus-
sichten auf ein glückliches Zusammenleben mehr und mehr, bis die Ehe schließlich im Nebel des Argwohn und des Komödientenspiels untertaucht. Denn Liebe zwischen zwei Menschen von gleich impulsiver Persön-
lichkeit wird entweder zum großen Jähll oder zur großen Tragödie, manchmal auch zu beiden. Auf jeden Fall kann man sich nur schwer vorstellen, daß eine derartige Ehe in den üblichen Bahnen bleibt.

Kein Haus in der ganzen Christenheit ist geräumig genug, um zwei Künstlerentemperate zu beherbergen.
Heutzutage, wo die Frauen immer mehr mit den Männern auf deren eigenen Arbeitsgebieten in Wettbewerb treten, ist die Ehe mehr ein sozialer Vertrag als eine romantische Lebensgemeinschaft, in der die beiden ihre Romantik dem ihres Herrn und Meisters

den, sich willig dem Mißergerbrachten zu unterwerfen, führt in den meisten Fällen zu Enttäuschung und zum Scheidungsgericht.

Manche Leute behaupten vielleicht, die Geschiedene werde eine bessere Ehefrau sein als die Unverbundene und Unbefangene. Man nimmt eben an, die Erfahrung habe sie verständlich gemacht, und Verständnis ist zweifellos die erste Voraussetzung für eine harmonische Ehe. Vielleicht aber hat der unerfahrene Flapper mehr Verständnis für die Kunst, einen Mann zu umschmeicheln, ihm das Leben angenehm zu machen und ihn zu fesseln als eine schon mehrfach verheiratete Filmkönigin.

Außerdem schleicht um eine Ehe, deren einer Teil schon geschieden war, stets das Gespenst der Eifersucht. Kein Mann wird der Frau vollkommen vertrauen, die er aus der Hand eines anderen empfangen hat. Er mißtraut allen Männern und bringt deren Freundschaft zu seiner Frau nur Argwohn entgegen. Wenn er die Gattin mit ihnen lachen und sprechen hört, so erinnert er sich daran, daß sie ihm gegenüber ebenso lachte und sprach. Rahm er sie nicht einem anderen Manne fort? Wie kann er dafür bürgen, daß ihm nicht wieder ein anderer die Frau entreißt?

In jedem Menschen lebt der unbewusste Wunsch nach Ansehlichkeit und Unerfahrenheit und ebenso eine Sehnsucht nach einem ruhigen und zufriedenen Herzen. Wenn auch eine Clara Bow die ideale Gefährtin für das Kabarett ist, so bleibt ein Filmschauspieler letzten Endes doch ein Mensch, und er wird — vorausgesetzt, daß er sich von ruhiger Ueberlegung leiten läßt — eine besonnene und gelassene Frau wählen, die in der Kochkunst geübt ist.

In der Filmkolonie zu Hollywood gibt es so viele häßliche Mädchen billig, gute Köchinnen und Hausfrauen aber sind wertvoller als Rubinen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß gründliche Kenntnisse von der Zubereitung guter Speisen einen heiratslustigen männlichen Filmstar mehr locken als die Kenntnisse der Handhabung von Lippenstift und Schminktöpf.

Trautes Heim, Glück allein

Fortsetzung von G. W. D. H. z.

Die Familie sitzt einträchtig um den Tannenbaum. Vater, Mutter, Sohn. Letzterer sieben Jahre alt. Er spielt mit den Bleisoldaten. Frisch vom Weihnachtsmann gebracht.

„Wahrscheinlich hört der junge Strategie den Finger überlegend in die Nase. „Watt,“ nimmt er ihn wieder heraus, „Watt, wie ist es, wenn Krieg ausbricht?“ Der Vater wirft seine Stirnfalten in Postur. „Nehmen wir an,“ dozieren er, „nehmen wir einmal an, die Königin von Holland und der König von Belgien stritten sich.“

„Aber Vater,“ meldet sich die Mutter vorwurfsvoll. „Das gibt es ja gar nicht! Dazu sind die beiden viel zu geübt.“

„Das habe ich doch nur bildlich gemeint. Du brauchst doch nicht immer gerade an uns zu denken. Selbstverständlich weiß ich, daß die Königin von Holland und der König von Belgien sich nicht gegenseitig ausschimpfen. Unsinn!“ Nach einer kurzen Erholungspause wendet er sich wieder seinem wibbeligen Sprößling zu: „Also, nehmen wir an, der holländische und der belgische Ministerpräsident hätten Meinungsverschiedenheiten.“

„Aber Vater, Was weiß denn der Junge von Ministerpräsidenten!“

Der Hausherr schnappt nach Luft. Beherrscht sich aber. „Schön,“ fängt er von vorn an. „Also, nehmen wir an, das holländische Parlament und das belgische Parlament —“

„Aber Vater,“ ist die Mutter empört, „weißt du denn nicht, daß man Kinderherzen nicht mit Politik vergiften darf!“

„Donnerwetter, das hat doch nichts mit Politik zu tun, wenn ich dem Jungen —“

„Aber Vater,“ kommt die Mutter die Häute in die Hüften, „Parlamente sollen nichts mit Politik zu tun haben!“

„In diesem Fall nicht.“

„Doch!“

„Nein!“

Sie funkeln sich gegenseitig an.

Der Sprößling sieht und hört interessiert zu. Bisher leuchtet keine Freude über sein Gesicht: „Vater, jetzt weiß ich, wie es ist, wenn Krieg ausbricht!“

Carlotta kämpft um ihre Ehre

Von Max Rein

Die Millionärin Carlotta sah aufrecht im Bett. In ihren Sägen war jene Entschlossenheit, die alle Widerstände überwindet: Die Entschlossenheit zur Rache. Nur in ihren Augen lag noch etwas wie von Scham.

Die Millionärin Carlotta war von Jack Howard geküßt worden. Und Jack Howard war ein Mann, dem Carlotta bisher vollsten Vertrauens geschenkt hatte und dessen männlicher Ritterlichkeit sie ihre Achtung nicht versagen konnte.

Carlotta läutete nach dem Mädchen. Das Mädchen sah die Verwirrung im Antlitz ihrer Herrin und wußte sich die Verstorbenheit nicht zu deuten.

Carlotta sagte: Sie brauchen heute nicht auf mich zu warten.

Jack Howard war erstaunt, daß Carlotta ihn im Büro besuchte. Cäselnd kam sie ihm entgegen, diplomatisch keinen Verbacht aufkommen zu lassen. Howard geleitete sie in einen Sprechraum.

„Ich möchte lieber in Ihrem Arbeitsraum mit Ihnen sprechen,“ Jack Howard, es wäre mir angenehmer.“
Howard sagte: „Bitte.“

Er führte Carlotta durch einige Gänge in sein Privatbüro. Um sie zu führen, ging er voran, und sie bestach die edle Haltung seines Ganges. Er hat die Haltung eines Edelmannes, dachte sie. Schon wieder fühlte sie eine wilde Lust, ihn auf der Stelle

„Ich verlange von Ihnen einen Eid, Howard, sonst muß ich Sie erschließen.“

Howard ging, die Hände auf dem Rücken, hin und her. Von Zeit zu Zeit sah er auf Carlotta.

„Sie sind krank, Carlotta, Sie sind krank.“
„Wir wollen uns damit nicht abgeben, Howard. Es ist gleichgültig. Den Eid muß ich von Ihnen verlangen.“

Howard setzte sich ihr gegenüber und versuchte zu lächeln, versuchte ihre Hände zu fassen und sie zu streicheln.

Er ist ein guter Schauspieler, dachte Carlotta, er hat Mitleid wie mit einer Kranken. Dieses Spiel aber ist lächerlich. Sie entzog sich seinem Mitleid und richtete langsam die Waffe gegen ihn, die durch die Handtasche verdeckt war.

Er merkte, worum es ging.
„Entweder sind Sie verrückt, Carlotta, oder Sie lieben Theater zu spielen. Ich will Ihnen den Gefallen tun. Nicht, weil ich mich fürchte, sondern weil man Unvernünftigen nicht widersprechen soll.“

„Sie reden viel zuviel, Howard, wie ich merke. Schreiben Sie.“
„Ich gestehe, Carlotta Jones gestern Abend im Hydepark geküßt zu haben.“

Howard sprang auf. Sein Gesicht straffte sich. Wie ein Güne stand er vor Carlotta.

Carlotta, ich habe keine Achtung mehr vor Ihnen. Ihre Millionen weisen Ihnen eine bestimmte gesellschaftliche Stellung